



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 64 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: Correspondenz aus: Breslau, Liegnitz, Groß-Glogau, Frankenstein, Glas, aus der Grafschaft Glas und Kreuzburg.

+ * Breslau, im August. Nirgends liegt zwischen der Wissenschaft und dem Leben, zwischen dem Wort und der That, der Theorie und Praxis eine größere Kluft, als bei uns in Deutschland. Wir haben über die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens eine ganze Bibliothek, und in der Wirklichkeit besteht das geheime und schriftliche Prozeßverfahren. Wir haben über die Presse seit einer Reihe von Jahren unendlich viel zusammengeschrieben, und die Censur ist noch immer in Pari. Die Wissenschaft hat in Bezug auf das Colonialwesen das Ihrige gethan, und Deutschland besitzt keine Colonie. Von der Einheit Deutschlands wird bei jeder Gelegenheit gesprochen, und wo ist sie zu finden? — Deutschland liegt in der Mitte von Europa und ist umgeben von Staaten, welche nach allen Seiten ihre Fingerringe ausstrecken, und sich ertensiv zu vergrößern suchen. Was liegt ihm da näher, als die Pflicht, sich intensiv zu consolidiren, das Nationalbewußtsein zu wecken und zu beleben, kurz sich zu einem Volke zu machen, worunter wir eine große Individualität verstehen, eine Einheit und nicht eine Zersplitterung eines und desselben Stammes und seiner Interessen. Und wie erfüllt es diese Pflicht? — Taucht irgendwo eine nationale Idee auf, deren Realisirung wie eine Demonstration gegen das Ausland aussehen könnte, so sind gleich tausende von Federn in Bewegung, welche diese Idee mit einer satirischen Laune übergießen und bespödeln, aber nicht mit einem Spotte der bessert und erhebt, sondern der demüthigt und beleidigt. Handelt es sich um Erweiterung einer nationalen Institution, so ist auch der kleinste eigene Vortheil eines Volkstammes groß genug, dem Ganzen seine Hand zu versagen. Die Nationalität kann vor dem Egoismus nicht aufkommen. Wir haben es sogar erleben müssen, daß deutsche Städte die nationalen Sympathien aufriefen, Deutschland zu der Gründung einer deutschen Flagge incitirten ihres eigenen Interesses wegen. Wenn so aller Einheitsfinn verloren gegangen, und der Ausschluß deutscher Stämme von gemeinsamen Bestrebungen auf diese Weise sich kund gibt, so klingen Fragen wie: ist der und der zu Deutschland zählender Staat ein deutscher, gar nicht sonderbar. — Unsere Geschichte sollte uns doch sattem belehren, welche Folgen die Isolirungsbuth für unser Vaterland gehabt. Fast jedes Jahrhundert hat uns eine Provinz entrisen, doch nicht das Jahrhundert, sondern Deutschlands Uneinigkeit. Und was früher geschehen, kann sich das unter denselben Umständen nicht wiederholen? Der Panславismus lauert an der östlichen Grenze, im Nordwesten englische Unmaßung, und im Westen französische Eroberungslust. Das sind die Faktoren unserer Selbstständigkeit! — — Sonst überall ein Drang nach Vereinigung verwandter Stämme, nur in Deutschland nicht. Die slavische Propaganda operirt langsam, aber desto sicherer und hat bereits Sympathien erregt, die nicht mehr in sich selbst erlöschen werden. Sogar im kalten Norden ist jüngst die Idee der skandinavischen Einheit plötzlich aufgetaucht. Es waren freilich nur Studenten, die Blüthe und Intelligenz des Landes, welche sich den Milchbrudern (Fosbrödrarlag) zuschworen; aber das Volk jauchzte ihnen zu, die hochgestellten Männer nahmen an dem Feste Theil, und sogar die Kirche hatte den würdigen Erzbischof af Wälgard zur Feler der skandinavischen Union gesandt. Und was geschieht zu der Zeit in Deutschland? — Die Hoffnung auf den Anschluß Hannovers an den Zollverein erweist sich als eine illusorische, und ein Artikel in der Augsburger Allgemeinen Zeitung zeigt uns das nationale Streben der Hanfa in Bezug auf die deutsche Flagge im wahren Lichte! Das thut dem deut-

schen Herzen weh; aber es ist besser, tief einschneidendes Weh zu fühlen, als mit schönen Phrasen von der Einheit und Einigkeit Deutschlands sich einzulullen.

+ * Breslau, im August. Es giebt leider noch einige Leute, welche glauben, das Streben nach politischer Freiheit komme einzig und allein aus dem Feldlager des Jung-Hegethums. Es ist eine schlaue Taktik, eine große und heilige Sache als Sache einer Schule darzustellen und ein abgegriffener Kunstgriff, allgemeine Bestrebungen zum Parteitreiben herabzuwürdigen. Freilich kämpfen die talentvollen Anhänger der Hegelschen Schule mit aller Energie auch für den staatlichen Fortschritt, ja sie kämpfen dafür, wie Keiner, weil sie für ihr Höchstes kämpfen, aber sie stehen mit allen denen in Reih' und Glied, welche der Mahnung der Geschichte zum Fortschritt nicht die Ohren verschließen. Mögen sie in anderer Beziehung geltend machen was sie wollen — sie werden ihre Gegner finden — im Kampfe für politische Entwicklung im Allgemeinen theilen sie die Sympathien von Millionen. Das Streben nach Freiheit ist kein isolirtes Phänomen, das wie ein Irrlicht jetzt auftaucht und jetzt verschwindet, es ist die Seele der Weltgeschichte und die Lebensbedingung für alle gesellschaftlichen Einrichtungen. Ein isolirtes Phänomen ist vielmehr dasjenige Streben, welches der Geschichte gern einige Zentnergewichte anhängen möchte, damit nur ja nichts an der bisherigen Existenz verrückt werde. Oder leidet die Geschichte anders? Haben die Männer die historische Theilnahme für alle Zeiten, welche den Fluß der Geschichte durch Schleusen und Dammwerk aufzuhalten versuchten, oder sind nicht vielmehr diejenigen die Träger des Geistes der Zeit, welche dem brausenden Strome die Dämme wegräumten und ihn dadurch in rascheren Gang brachten? Nicht die sind eigentlich die Oppositionellen, welche die Fortbildung des Volksbewußtseins wollen, sondern die, welche diesem allgemeinen Drängen und Treiben nach vorwärts sich opponiren und gern gegen den Strom schwimmen möchten. Dies sind die Oppositionsmänner, die andern opponiren nur dieser Opposition. Denn das Streben nach Freiheit ist die ewige Regel in der Weltgeschichte, und die Reaktion nur eine Ausnahme. Das schadet nichts, daß die Vorwärtstrebenden wieder in verschiedene Parteien auseinandergehen, daß dieser dieser und jener jenes System auf die Politik angewandt wissen will, sind sie doch überhaupt darin alle einig, daß der Fortschritt Lebensbedingung aller socialen Institutionen ist. Mögen sie in noch so viele Einseltigkeiten verfallen — diese Einseltigkeiten bilden ja jene Vielseitigkeit, die sich aufhebt in der Gestaltung der öffentlichen Meinung. — Wir halten sie vielmehr, geschätzte nur innerhalb des Gesetzes, für ein erfreuliches Zeichen des erwachten Geistes der Öffentlichkeit. In despotischen Staaten ist das Bestehende, bloß weil es besteht, an und für sich recht, heilig und unantastbar. In Staaten, die sich einer freieren Verfassung rühmen, geht die Prüfung des Bestehenden auf die ursprüngliche Form unseres Geistes zurück.

† Breslau, 12. August.

Die Publizistik hat ein neues, fruchtbares Feld für ihre dem Gemeinwohl gewidmeten Bestrebungen gewonnen, das die reichste Ernte verspricht. Fragen, welche durch die Macht der Verhältnisse früher nur in gelehrten und staatswissenschaftlichen Werken abgehandelt werden konnten, kommen in leichtfaßlicher Gestalt allmählich vor das Forum des Bürgers, wo sie eigentlich hingehören. Die früher nur Wenigen zugänglichen Geheimlehren über das öffentliche

Leben der Völker dringen in das eigene Blut derselben ein und verwandeln sich in eine neue, zum Gemeingut werdende Wissenschaft, der wir den so oft gemißbrauchten fremdländischen Namen „Politik“ nehmen und einen allgemein verständlichen deutschen „Staats- oder Bürgerkunde“ geben wollen. Wird man uns mißverstehen, wenn wir behaupten, daß die Presse hiermit ihre schwerste, aber zugleich lohnendste Aufgabe zu erfüllen anfängt? Alles strebt vorwärts; was half es aber, wenn die Presse ihre Bestrebungen hauptsächlich den Regierungen widmete? Konnten diese ihren Wünschen sogleich Raum geben, wenn die Masse des Volkes nicht allein, sondern selbst ein großer Theil der Bürger bei der Bewegung der Geister theilnahmlos blieb? Dabei war gewöhnlich eine ruhige Prüfung der Verhältnisse in der ersten Begeisterung eines neu erwachten geistigen Lebens ausgeschlossen. Wofür man glühte, wünschte man augenblicklich ins Leben gerufen, ohne an die mannigfachen Hindernisse zu denken, welche sich finden mußten, ja welche vielleicht einen größeren Rückschritt nach dem ersten Fortschritt bedingt hätten. Diese Hindernisse werden aber größtentheils durch Belehrung des Bürgers über seine Interessen, über seine Stellung in der Gesellschaft, dem Staate, beseitigt werden, und somit ist erst ein wahrer Fortschritt möglich. Auf der also betretenen Bahn möge die Presse zum Heile des Vaterlandes fortschreiten, wenn sie vom Volke gepflegt, von der Regierung geachtet sein will. Keine Leidenschaftlichkeit, keine Entstellung der Wahrheit um eigennütziger Zwecke willen, keine Vergrößerung oder Verkleinerung von Thatsachen dem Einen zu Liebe, dem Andern zu Leide trübe das schöne Verhältniß, in welches jetzt die Presse zu treten beginnt. Das Gefühl der Einheit, von Volk und Regierungen empfunden, die ruhige Sicherheit, welche das Bewußtsein verleiht, innerhalb des Gesetzes zu wirken, die allmähliche Betheiligung Aller am öffentlichen Leben werden dem deutschen Volke diejenige Selbstrichtung verleihen, die so schmerzlich vermist worden ist, wenn es galt, wie ein Mann dem Auslande gegenüber zu stehen. — Wir wollen aber nicht vergessen, daß die von Vielen gefürchtete, letzte Pressverfügung unserer Regierung in der That eine Pressbefreiung war — und viel zu der jetzigen günstigeren Entwicklung der Pressverhältnisse in Preußen beigetragen hat; wir mögen daraus erkennen, daß der König gesonnen sei, die unwürdigen Banden zu zerschlagen, welche den Mund und somit auch die Herzen gefesselt hielten. Nur möge die Presse, wenn sie in ihre Rechte eingesetzt wird, nie ihre Pflichten verkennen.

Inland.

Berlin, 12. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann im Königl. sardinischen Schiffs-Bataillon, Grafen Bellegarde, und dem Schiffs-Lieutenant zweiter Klasse in der Königl. sardinischen Marine, Michelotti, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Regierungsrathe und Ober-Bürgermeister Frank zu Magdeburg die Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes 2ter Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen zu gestatten. — Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich ist von Hamburg hier eingetroffen. Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Brandenburg. Der Königl. französischen außerordentlichen Gesandte, und bevoll-

London, 8. Aug. Die letzten Ereignisse in Spanien wurden gestern in beiden Parlamentshäusern zur Sprache gebracht. Im Hause der Lords drückte der Marquis von Londonderry seine Unzufriedenheit aus, daß Spartero an Bord eines englischen Kriegsschiffes Aufnahme gefunden hätte, und fragte den Minister des Auswärtigen, ob darüber gewisse Nachrichten eingegangen wären. Dieser Schuß hätte, nach der Ansicht des Marquis, einem Manne nicht gewährt werden müssen, der sein Land und seinen Posten verlassen, der nie-

brügsten Verrätheri sich schuldig gemacht, seine Pflicht wiederholt verlegt und endlich die schönste Stadt Antalusens bombardirt hat." Lord Aberdeen konnte daraus keine nähere Auskunft geben, daß ihm keine anderen Nachrichten von dort als die allgemein bekannten zugegangen wären, indeß hielt er dafür, daß, wenn der Regent als Flüchtling an Bord eines britischen Schiffes Zuflucht gesucht hätte, diese ihm auf keine Weise versagt werden dürfte. Die übrigen Verhandlungen der gestrigen Oberhaus-Sitzung bieten nichts, was besonderer Erwähnung werth wäre. — Das Unterhaus hielt zur Förderung seiner Geschäfte gestern eine außerordentlich lange Sitzung, von 12 Uhr Mittags bis heute früh 1 Uhr. Auf die spanischen Angelegenheiten lenkte Herr Palmerston das Haus, und zwar beklagte er sich über die harte Gefangenschaft des Don Carlos in Bourges; er beantragte die Vorlegung der hierüber zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands gepflogenen Korrespondenz. Fremden Mächten, behauptete der Redner, dürfte die Ordnung der Angelegenheiten Spaniens nicht überlassen werden, da in diesem Falle die Interessen der Parteien an die Stelle des Rechts treten; Don Carlos, der an der gegenwärtigen keinen Theil hätte, wäre Gefangener, und die Königin Christine, die in Spanien agitiere, wäre frei. Der Redner wollte die Ansichten des Hauses sich darüber aussprechen lassen, ob Frankreich oder England überhaupt ein Recht hätten, den Prinzen gefangen zu halten. Ihn unterstützten mehrere der jungen Tories, Herr Smythe, Lord Manners, Herr Cochrane, die als das junge England bekannt, die Unterdrückung des Prinzen und den Triumph der gegenwärtigen Anarchie und Ketzerei über die alte Kirche Spaniens beklagten. Sir Robert Peel und Lord Palmerston widerlegten sich dem Antrage. Beide erklärten die Unzulässigkeit einer Freilassung des Prinzen, im Fall derselbe nicht das Versprechen gäbe, nicht nach Spanien zurückzukehren. Nach den Mittheilungen der französischen Regierung würden nur die durch die Nothwendigkeit gebotenen Zwangs-Maßregeln angewandt, und die Ruhe Spaniens, von beiden Ländern sehnlichst gewünscht, erforderte dieselben. Die Nothwendigkeit, den Prinzen gefangen zu halten, wäre aber aus seinem eignen Benehmen hervorgegangen. Don Carlos wurde von britischen Agenten gerettet, als er in Gefahr war, seinen Feinden in die Hände zu fallen. Ihm wurde gestattet, in England unter der Bedingung zu bleiben, daß er nicht nach Spanien zurückkehre. Dennoch kehrte er dahin zurück, brach somit sein Wort und machte die folgenden Maßregeln gegen sich nothwendig. Die verlangten Dokumente wurden nach diesen Erklärungen verweigert und der Antrag verworfen. Das Haus konstituirte sich darauf zum Ausschuss für Geldbewilligungen.

Frankreich.

Paris, 8. August. Der Moniteur publicirt die königliche Ordonnanz, durch welche der Generalgouverneur von Algerien, General Bugeaud, zum Marschall von Frankreich erhoben wird.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Das Dekret für die Zusammenberufung der Cortes lautet, wie folgt: „Die Regierung der Nation, da sie wünscht, daß sich die Cortes des Königreiches, der wahre Ausdruck des Willens der Bevölkerung und der beste Dolmetscher der Gesinnungen und Interessen derselben versammeln, und durchdrungen von der Schwierigkeit, durch andere Mittel die Hindernisse zu überwinden, die der Uebereinstimmung der Provinzen entgegen sind, welche sich so energisch pronuncirten, um das Land und die Königin zu retten, so wie auch überzeugt, daß die nun entstandene Lage die Früchte, welche Spanien wünscht, mit den während der früheren Ordnung der Dinge vorbereiteten Mitteln nicht hervorbringen kann, hat decretirt und decretirt im Namen Ihrer Majestät der Königin Isabella II.: Art. 1. Die allgemeinen Cortes des Königreiches sollen sich in der Hauptstadt der Monarchie am nächsten 15. Oktober versammeln. Art. 2. Der Senat soll ganz erneuert werden und jede Provinz die in dem Innern zum Wahlgesehe bestimmte Zahl von Senatoren proponiren. Madrid, 30. Juli. Gen. Lopez Caballero.“ — Der Marechal de Camp O'Donnell ist zum Gouverneur und Generalkommandanten von Cadix ernannt worden. (Frankf. Z.)

(Telegraphische Depesche.) Perpignan, 7. August. Die Wohlfahrtsjunta von Valencia hat sich am 30. Juli aufgelöst; sie überläßt den Civil- und Militärbehörden die freie Uebung ihrer Funktionen. Am 1. August hatte man zu Valencia nichts Neues. — Der Dampfer Veloce, der bei Roses angehalten, ist gestern zu Port-Vendres eingelaufen; an seinem Bord befanden sich 13 Passagiere, worunter 1 Oberstleutnant und 10 spanische Artillerieoffiziere, die er zu Cadix aufgenommen. Diese Offiziere hatten sich geweigert, mit gegen Sevilla auszuweichen.

Man hat keine Nachrichten aus Sevilla und Cadix. Zu Madrid war am 31. Juli das Gerücht im Umlauf, die Generale Canalen, Alvarez und Soria, die mit dem Regenten marschirten, seien vor Cadix in Gefangenschaft gerathen. — Nach den Berichten aus Madrid und Valencia vom 31. Juli herrscht

in der Hauptstadt große Geldnoth bei der Regierung und zu Barcelona entschiedene Opposition gegen die provisorische Staatsgewalt. Barcelona besteht auf Konstitution einer Centraljunta. Seoane ist noch immer zu Burgos angehalten; doch darf er frei in der Stadt herumgehen. — Ein Gerücht, als gedanke die provisorische Regierung, um den Schwierigkeiten der Lage möglichst auszuweichen, die Königin Isabella II. ohne weiteres für volljährig zu erklären, gewinnt an Consistenz. Der Herald hat die Maßregel für dringend und von den Umständen geboten.

Schweiz.

Luzern. Am 30. Juli sind die H. H. Regierungs-Rath Peyer und Chorherr Kaufmann von ihrer Sendung, die Jesuitenschule in Freiburg an Ort und Stelle selbst zu beobachten, zurückgekehrt. Wie man sich allgemein erzählt, sollen die H. H. die Reise nach Freiburg und zurück umsonst gemacht haben. Die Schulen wurden denselben aus verschiedenen Gründen nicht geöffnet. Am 2. August hat nun der Regierungsrath beschlossen, die Abgeordneten sollen keine weiteren Untersuchungen mehr vornehmen und somit auch die Lehrauskunft von Schwyz nicht besuchen — ihre Mission sei zu Ende.

Aus Chur, 5. August. General Graf Franz Simon v. Salis-Zizers, Kommandant des 5ten Fremden-Regiments in päpstlichen Diensten, welcher vor wenigen Tagen mit mehrmonatlichem Urlaub hier eingetroffen war, hat gestern Abend den Befehl erhalten, unverzüglich auf seinen Posten in Bologna zurückzukehren, und ist in Folge dessen schon heute mit größter Eile wieder abgereist. Man vernimmt aus sicherer Quelle, daß unruhige Bewegungen, welche sich in verschiedenen Gegenden des mittleren Italiens gezeigt haben, die Ursache dieser plötzlichen und unerwarteten Einberufung gewesen seien. (N. Z.)

Osmantisches Reich.

Belgrad, 31. Jul. Gegen alle Erwartung beharrt Wucitsch auf seiner Weigerung Serbien zu verlassen. Mittlerweile ist es Hr. v. Lieven gelungen einen Theil des Senats für sich zu gewinnen und viele einflussreiche Männer von der Partei des Wucitsch und Petroniwitsch abwendig zu machen. Hr. v. Lieven verfährt jetzt weniger mehr als der gefällige Diplomat als den wir ihn früher zu bewundern Gelegenheit hatten, sondern er hat eine mehr militärische — soll ich sagen imperatorische — Haltung angenommen. Das größte Aufsehen hat sein persönliches Erscheinen im Senate gemacht, weil die hohe Pforte vermöge der ihr zustehenden Oberhoheit erwarten konnte, daß eine fremde Macht sich nicht mit untergeordneten Landesbehörden in direkte und ganz unmittelbare Verbindung setze. Wucitsch war inzwischen nicht müßig; er hat in der kurzen Zeit von kaum einer Woche über 10,000 Mann Milizen um sich in Kragujevac versammelt, und nachdem er die Kunde von der im Senat in Belgrad eingetretenen Spaltung erhalten hatte, wandte er sich unverzüglich an die provisorische Regierung und verlangte von den drei Kaimakans, daß man die serbische Garnison von Belgrad zu ihm stoßen lasse. Hr. v. Lieven und seine Partei mußten übrigens dieß zu hintertreiben, und Wucitsch sieht sich so auf seine irregulären Milizen beschränkt, die indessen noch immer viel Eifer für seine Sache zeigen. Man hat nun eine dritte Aufforderung an ihn ergehen lassen das Land zu verlassen, nachdem er der zweiten nicht Folge gegeben, sondern sie kurz mit den Worten erwidert hatte, er und Petroniwitsch seien nicht die einzigen Urheber der September-Revolution gewesen, daß er daher nur auf den Fall bereit sei sich zurückzuziehen, wenn man fünfzig andere Personen — die nicht weniger als er Theil an der letzten Revolution genommen, deren Liste er beifügt und worunter sich auch einige befinden, die in den letzten Tagen von ihm abtrünnig geworden — des Landes verweise. Man hofft jedoch, daß die dritte Aufforderung besseren Erfolg haben und Wucitsch sich noch eines andern besinnen werde. Die Antwort darauf dürfte morgen oder übermorgen eintreffen. — Briefe aus Semlin melden, daß der Erbkaiser Michael in einigen Tagen die Reise nach Wien antreten werde. (N. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 14. Aug. Heute wurde die Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Eisenbahn bei der technisch-polizeilichen Prüfung der ersten Lokomotive bis Canth befahren. Dieser erste Versuch gab das erfreulichste Resultat, denn sowohl die Lokomotive als die Konstruktion der Loh- und Weistritz-Brücken und des Oberbaues bewiesen sich vortrefflich.

** Breslau, 14. August. Am 11. d. M. versammelte sich das sämmtliche dozierende Personal an hiesiger Universität sowie mehrere königliche und städtische Beamten und die Angesehensten unserer Kaufmannschaft, im Ganzen 130 Personen, in dem geräumigen Saale des Zwingers, um beim frühlichen Mahle, theils mit inhaltsschwerem Wort theils in den gemüthvollen Klängen der Lieder, der hohen Bedeutsamkeit des Tages zu gedenken, an welchem vor 1000 Jahren ein selbstständiges, einziges Deutschland entstand. — Vor Absingung des bekannten Arndtschen Liedes: „Was ist des Deutschen

Waterland?“ erhob sich Herr Professor Dr. Sudow, um Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige den ersten Toast darzubringen. Denselben leitete er mit folgenden gebihrigen und kräftigen Worten ein:

„Was uns hier, vereehrte Festgenossen, zum heiteren Mahle, welchem doch ein feierlicher Anstich nicht fehlt, vereinigt hat, bedarf keiner langen Auseinandersetzung oder gar Rechtfertigung. Ein tiefes Gefühl giebt einem jeden unter uns Zeugniß, daß wir recht und löblich daran thun, den tausendjährigen Geburtstag der deutschen Art, nach deutscher Art, bei Speise und Trank, mit Sang und Klang, festlich zu ehren, ein Zeugniß, welches im Voraus alle die klugen kritischen Stimmen zu nichte macht, welche sich gegen eine solche Feier erheben werden, oder bereits erhoben haben. Freilich, wenn wir uns etwa hier zusammen gefunden hätten, um der Pracht und Herrlichkeit eines tausendjährigen deutschen Reichs, wir selbst von seinem gegenwärtigen Glanze umgossen, feierlich zu huldigen: so würden wir, auch das nach deutscher Weise, uns selbst durch solchen Jubel verhöhnen. Denn weder im Vorgange selbst, dessen Gedächtniß heute zurückgerufen wird, noch in seiner Wirkung, liegt irgend Etwas, was eine übermüthige Lust am deutschen Reiche auch nur einen Augenblick begründet erscheinen lassen könnte. Jener Tag von Verdun entscheidet den Zerfall der großen Schöpfung des großen Karls; Bruderzwist und Bürgerkrieg schwacher Enkel zerreißen das Werk des starken Helden; eine nothdürftige Einigung, durch die Umstände bald wieder abgeändert, sichert dem ersten Ludwig den Namen eines deutschen Königs; den Namen umgiebt sodann die vom römischen Volke abgeleitete Majestät, zu Zeiten glorreich vertreten, im Laufe der Zeit aber auch ein zu Schwäche und Schimpf abgetragener Purpur, welcher wie von selbst von den müden Schultern des deutschen Kaisers fällt. Und ob auch alle Unehre langer Jahrhunderte im deutschen Blute vom Jahre dreizehn abgewaschen wäre; noch in dieser Stunde ist es um Sicherheit wie um Größe des deutschen Vaterlandes so bestellt, daß nicht die Stelle des patriotischen Jubels, Wunsch, Hoffnung, oder Furcht, einzunehmen sich berechtigt zeige. — Aber es ist ja etwas ganz Anderes, als die politische Größe Deutschlands, was uns den Tag von Verdun zu ehren und zu preisen bestimmt. Jener Vertrag hat das deutsche Volksthum aus einer fremdartigen und ungethümlichen, ihm selbst im Innersten feindseligen Mischung, rein gesondert heraus treten lassen, und für immer sicher gestellt. Karls Reich ist auch ein Babelsches Thurmgebäude: die Zungen theilen sich zu Verdun je nach dem Verständnis, und jener geheimnißvolle Trieb und Wuchs der Menschengeschichte, Nationalität genannt, gewinnt den Raum, sich in sich selbst zu gründen, und in sich selbst zu vertiefen. Wäre nicht auch das deutsche Wesen in seiner eigenen Art und Sprache in dem römischen untergegangen, oder mit ihm in eine trübe Mischung zusammen geflossen, wenn das große Fränkische Reich mit seinen überwiegenden römischen Elementen ein einiges Ganze geblieben wäre? Hätten die Schwaben, die Baiern und die Sachsen gegen die Macht der Zahl und der Bildung der Römer und der Römischen Gewordenen ihr innerstes Natur-Eigenthum besser zu bewahren gewußt, als die Longobarden in Italien, die Franken in Gallien, und die Gothen in Spanien? Wir wissen es nicht, aber das wissen wir, daß ein völliges Aufgehen des reinen germanischen Elements in die romanische Trübung, unserm Volke zum Verderben, der Weltgeschichte zum Unheil, geworden wäre. Welchen Anblick gewähren eben jetzt die Romanischen Nationen der betrachtenden Geschichte der Zeit! Der heitere Himmel Italiens wölbt sich über ein inwendig verdüstertes, äußerlich halb erstorbenes Volk. Die spanischen Wirren sind nur die sichtbaren Wunden, welche eine tiefe Krankheit des romanischen Wesens zur Schau bringt. Und über dem Atlantischen Meere, wohin diese Romanen ihre Waffen, Sitten und Art trugen, von der Südspitze bis zu den Ebenen von Texas, überall dieselbe hoffnungslose Verwirrung oder Auflösung. Ja selbst wenden wir das Auge in unsere europäische Nähe zurück, in das schöne Frankreich, mit welchem wir unter den Karolingern verbunden waren, und welches der germanischen Elemente nicht wenige in seinem Schooße trägt: so müssen wir zwar bekennen, daß eine hohe, intellektuelle und politische Bildung unsere überheimischen Nachbarn auszeichnet, daß ein unlösbarer Fortschritt der staatlichen Entwicklung einer Reihe von Revolutionen vorläufig beschlossen hat; aber eben so wenig kann der Betrachtende sich des Gefühls erwehren, daß der politische Bestand der französischen Nation keine Bürgschaft seiner Dauer darbietet. Eine gewisse unabgähliche Unzuverlässigkeit der Zustände drängt sich auf: Es ist als ob wir nach irgend einer verloren gegangenen oder nicht vorhandenen Basis eines leicht aufgeführten Baues suchen müßten. Aber was gesucht wird, ist eben nichts Anderes, als der germanische Volksgelbst. Es ist eben dieser germanische Geist, welcher überall, wohin sein Wesen und Walten reicht, die in sich selbst festen, bürgerlichen, religiösen und sittlichen Ordnungen geschaffen hat, die sich eines gesunden, zukunftreichen Daseins auf der bewohnten Erde erfreuen. Unser Stamm und unseres Stammes Verwandten allein haben in allen Welttheilen Recht und

Ordnung, Gesetz und Staat in fester Begründung aufgerichtet, und nicht allein Bildung und Sitte, sondern auch die wahre Macht der Welt hat ihren Schwerpunkt im Geiste des deutschen Volks. — Doch ich will es mir versagen, verehrte Festgenossen, in Lob und Preis des deutschen Volkstums weiter einzugehen: wird doch noch manches Wort und mancher Satz meiner Rede folgen, und der deutschen Art die Ehre erweisen, welche wir Deutsche uns selbst zuzuerkennen für geziemlich erachten. Jetzt ergreife mich die Wichtigkeit einer Frage, welche aufzustellen wir nicht unterlassen dürfen. Wir sind Deutsche, tausendjährige Deutsche, und wir rühmen uns dessen. Aber wir sind auch Preußen, und wir rühmen uns des edlen Namens auch. Gehen denn beide Namen in einander auf? — Es ist nicht so. — Aber in welcher Beziehung stehen sie denn zu einander, daß wir als Preußen vom Staate, dem wir angehören, so genannt, dennoch zugleich als Deutsche ein deutsches Jubelfest begehen? — Einen Augenblick vergönnen Sie mir, auf die glorreiche Entwicklung des preussischen Staats zurückzublicken, welche die leicht erkennbare innerliche Beziehung unseres besonderen Staatstums zum allgemeinen deutschen Volkstume aufdeckt. Wenn der preussische Staat gerühmt oder gescholten wird, so geschieht es immer so, daß man in ihm die begriffsmäßige oder abstrakte Grundlage des Staats überhaupt am sichersten und entschiedensten gelegt und weiter geführt erblickt. Der verständige Zweck der bürgerlichen Gesellschaft ist in dem preussischen Staatsorganismus das vorherrschend Bestimmende. Die hierdurch ausgedrückte Tendenz tritt in der Monarchie Friedrichs des Großen in der reinsten und höchsten Ausbildung hervor. Der Held des 18ten Jahrhunderts weist jede andere Grundlage des Staats mit einer verhältnismäßigen Gleichgültigkeit als entbehrlich zurück. Als der machtvollkommene Vertreter einer noch jungen Dynastie ist es doch weniger das historische dynastische Interesse, auf welchem er den energisch gefaßten Begriff des Staats, als dessen Oberhaupt er sich bekennt, realisiert wissen will. Er verhält sich auch negativ oder neutralisierend gegen jede Idee einer höheren Ordnung, welche aus dem Jenseits in die irdischen Dinge herein ragt, und welche als Religion und Kirche auch auf den Staat bestimmend einzuwirken den Anspruch macht. Aber nicht bloß negativ, sondern feindselig verhält sich jener preussische Staatsbegriff zu jenem geheimnisvollen Naturgunde, welchen wir in der Nationalität erblicken. Durch langen Kampf und Krieg, dessen Streiter vornehmlich Deutsche gegen Deutsche sind, erhebt sich Preußen zu einer europäischen Macht, und isoliert sich als solche gegen das entfremdete und verschmähte deutsche Volksthum. Der verständig ausgeführte Bau hält sich lange stattdich auch auf der hohlen, in sich heimlich zusammensinkenden Grundlage. Diese wohlberrechnete Hierarchie von Beamten und Soldaten besteht nicht die große Prüfung, welche von Gott verhängt wird: das Unheil von Jena findet kein Volk! — Wir wollen jener Zeiten eines tiefen Falls nur gedenken, weil er gebüßt und gesühnt ist, weil er zur Erhebung führte. Nicht weniger Ordnung und Gesetz, als Schwert und Sieg gewannen in den Jahren 1808 bis 1815 das verlorene Preußen wie durch ein Wunder wieder. Das geschah nächst göttlicher Schickung dadurch, daß das isolierte selbstsüchtige und hoffärtige Preußenthum zu dem mütterlichen Naturgunde des deutschen Volkstums, wie zur verlassenen lieben Heimath, sich bekehrte. In ruhmreichen Schlachten ist im Namen des deutschen Volks gesiegt worden. Und dennoch — ist es zu glauben? — ist nachmals nach kurzer Frist über dem Siege die siegende Macht vergessen und geschmälert worden. Deuththum unter Wahn und Interdikt: an der Statt eines naturgewaltigen Gedankens irgend ein dürftiger Kalkül falscher Staatsklugheit. Heil uns Preußen, die wir uns heute so innig und lebendig als Deutsche fühlen, die Stimmen jener schlechten Weisheit sind verstummt! Wir haben, recht zur Ehre des preussischen Namens, den Naturgrund des deutschen Volkstums wieder gewonnen, und wollen ihn niemals wieder verlieren. Und daß dies fest und sicher steht, daß wir es heute bewahren und verkündigen: dafür gebührt die Ehre und der Dank unserem theueren Könige. Er ist's, der wohl erkannt, was der feste Grund des Staates sei. Er bewahrt wohl und verwahrt die Krone nach dem Rechtsgrunde der Geschichte; Er hält und fördert die feste Ordnung des Staats auf dem Verstandesgrunde des Zwecks nach ruhmreicher preussischer Ueberlieferung: aber Er giebt sich auch gern hin dem höheren idealen Grunde aller menschlichen Gemeinschaft, und beschützt und befreit das kirchlich-sittliche Leben, damit es den höchsten Grund in die Erscheinung trage. Er endlich selbst führt uns auf dem Naturgunde der Nationalität aus dem entfremdeten Begriffe des Staats in die liebe Heimath unseres deutschen Volkes zurück. Schon zeigt ein schönes Bild sich unsrem Blick: Wetteifer deutscher Fürsten, deutsch zu sein. Von einer Hegemonie Preußens in Deutschland hat man gesprochen, als ob es sie begehre. Unser König begehrt sie, und wir mit ihm. Nicht jene in Land und Leuten, in Besitz und nach dem statistischen Nachweis, sondern die, daß unser die reinsten und stärksten deutsche Gesinnung sei. Hierin wollen wir uns nicht schwächen

finden lassen, als unser König; ihn aber ehren, der so vorangeht. — Den Deutschen nannte man jenen Ludwig, dessen wir heute als eines Anfängers vor Tausend Jahren gedenken; er ist der Deutsche, weil er das Deutsche trennte. Wie viel mehr ist der der Deutsche zu nennen, welcher das getrennte Deutsche einigt und verbindet. Darum ihm das erste Glas erhoben, unserem theueren Könige Friedrich Wilhelm dem Deutschen, Hoch!

Hieran schloß sich ein Toast, welchen Herr Prof. Dr. Köppel, der „deutschen Einigkeit“ ausbrachte, so wie ein Toast unseres Oberbürgermeisters Hrn. Regierungsrathes Pinder, den Universitäten, welche ebenso die jetzige Blüthe Deutschlands herbeigeführt hätten, als sie selbst die Blüthe Deutschlands in sich schloßen, dargebracht, und endlich ein Toast des Stadtverordneten-Vorstehers Hrn. Kaufmann Klocke auf das Vaterland. — Außer zwei Urnd'schen wurden noch einige andere Lieder, von G. Freitag, Geisheim und A. Kahler gedichtet, gesungen; überhaupt belebte die Versammlung eine so geist- und gemüthvolle Stimmung, daß gewiß jeder an Geist und Herz gestärkt und erhoben das festliche Mahl verlassen hat.

* Salzbrunn, 8. August. (Fortsetzung.) Ueber die anwesenden Kurgäste, deren Numerus sich jetzt gegen 1300 beläuft, werde ich nur eins mittheilen, daß sie nämlich nach dem Brunnen-Reglement in drei Klassen getheilt werden. Die aus dem gewöhnlichen Bürger- und Mittelstande kommen in die zweite Klasse. Solche aber, die über dem gewöhnlichen bürgerlichen Meister stehen, kommen in die erste Klasse. Zu der dritten Klasse gehören die von ganz geringer Bemittelung, als z. B. Handwerksburschen. (sic.) Je nach Ermessen setzt die Inspektion selbst die eine oder andere Klasse. Da kommen nun, da die Inspektion nicht allwissend ist und die sogenannte Bemittelung der ankommenden Kurgäste nicht kennt, sehr oft allerlei qui pro quo vor. Wird Jemand mit unscheinbarem Kleide und einfachem Namen in die zweite Klasse gesetzt, so ist das sehr oft von vornherein ein willkürliches und beleidigendes Vorgehen. Wie man übrigens selbstständige unverheirathete Damen oder Wittwen in die zweite Klasse nach Norm eines gewöhnlichen bürgerlichen Meisters rangiren will, ist nicht einleuchtend. Der Fehler in obigen Bestimmungen liegt aber darin, daß bald das Geld, bald der Stand berücksichtigt wird; der Stand hat aber nicht immer das Geld, und das Geld ist nicht immer mit hohem Stande verbunden. Nach dem Stande aber die Mittel zu berechnen (es handelt sich hier um erhöhte Taxe) ist an und für sich schon eine Ungerechtigkeit. So wurde z. B. ein sehr reicher Posamentier in die zweite und ein armer Kandidat neben Fürsten und Rentieren in die erste Klasse gesetzt. Ueberhaupt ist eine solche, von der Verwaltung festgesetzte Klassifikation eine Annäherung, und wenn man als Entschuldigend sagen wollte, es geschehe in einigen andern Bädern auch, so bessert das die Sache gar nicht. Weder im Theater, noch in der Post, noch auf der Eisenbahn, ja an keinem öffentlichen Orte, wo man willkürlich sein Geld verkehrt, kann man den Gast wieder willkürlich in eine bestimmte Klasse setzen. Nur der Staat hat das Recht, seine Bürger in Betreff der Zahlungen zu klassifiziren, aber auch nicht willkürlich, sondern nach approximativer Abschätzung, dann aber vermeidet die Behörde die Worte „erste, zweite, dritte Klasse“, weil darin immer etwas Anstößiges liegt. Man lege doch lieber in der Inspektion eine Liste aus, in welcher jeder Kurgast nach eigenem Ermessen sich einschreibt für eine dieser Klassen. Ueber diese Liste setze man den § 15, und ich wette, Keiner, der nicht von den nachfolgenden Kurgästen, die diese Liste im Inspektionslokal durchlesen, Kritiken über sich ergehen lassen will, wird sich in die dritte Klasse der Handwerksgefallen setzen, wenn er nicht hinein gehört; der höhere Beamte, der Adelige, die Reichen werden nicht mit gewöhnlichen bürgerlichen Meistern rangiren wollen, und so bildet sich von selbst eine bestimmte, aber freiwillige Klassifikation. Einige werden zwar aus Geiz sich niedriger stellen, Andere aber aus Eitelkeit sich höher placiren. Man mache nur einmal den Anfang und man wird sehen, daß die Einnahme sich nicht geringer stellen wird, was um so sicherer anzunehmen ist, da die in den §§ 17, 18, 19 und 21 angeführten Taxen keineswegs zu hoch sind und der Billigkeit entsprechen. Man muß zwar der Inspektion darin Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie bei vorkommender Beschwerde den Gast dann in die von ihm gewünschte Klasse setzt, es ist aber für den Gast peinigend, sich mit Gründen, die zu erörtern ihm nicht behaglich sind, expectoriren zu müssen. Die Meisten beklagen sich nicht bei der Inspektion, aber sie werfen bittere Kritik in Gesellschaften über jenes Verfahren, und das ist für den Ruf des Bades nachtheiliger, als die Inspektion glauben mag. Dagegen ist der § 22 ungerecht. Derjenige, welcher länger als 7 Tage in Salzbrunn verweilt, wenn auch bloß zum Vergnügen und durchaus nicht um Brunnen zu trinken, der ihm vielleicht geradezu untersagt ist, soll die Taxe des § 17 entrichten. Es ist zwar angemessen, daß ein solcher Besucher in Salzbrunn für Unterhaltung der öffentlichen Anlagen und Anstalten mit Inbegriff der Musik, seinen Beitrag liefert und zwar wöchentlich,

sogar die höchste Taxe, daß er aber für die Einlasskarte zum Brunnen, den er nicht trinkt, ja für das ganze Inspektions-Personal mit bezahlen soll, ist ungerecht und eben so ungerecht ist es, daß ein solcher Gast, der hier bloß zum Amüsement lebt, auch nach 14 Tagen noch obendrein den Brunnenarzt, der ihn gar nicht kummert, honoriren soll, mit 2 und resp. 3 Rthl. Bedenkt man denn nicht, daß Salzbrunn nach Vollendung der Eisenbahn auch zugleich ein Vergnügungsort der Breslauer wird, daß man hier in Salzbrunn bald eine Menge von Leuten sehen wird, die ab u. zu 12 u. 14 Tage länger verweilen werden? Alle diese wird man umdingt zurückscheuchen. Ueberall und an allen Orten kann man denen, die ihr Geld verzeihen wollen, den Aufenthalt zu erleichtern, weil dadurch ein Ort an Erweit. Lebhaftigkeit und Ansehen gewinnt. Hier aber entwickelt man das entgegengesetzte Prinzip und bedenkt nicht, daß zum vollen Flor eines Bades unbedingt und zwar in großer Anzahl auch die gehören, welche sich zum Vergnügen in einem Bade aufhalten. — Sollen Dilettanten, die ihre Freunde und Verwandte hier besuchen, Zwangsanleihe verschleucht werden, so hat man allerdings das beste Mittel gewählt. Die Königl. Regierung hat zwar dies neue Reglement genehmigt, es ist aber die Frage, ob mit juristischen Augen die Sache betrachtet, die Genehmigung sich rechtfertigen läßt, ob es ein Gesetz giebt, nach welchem Jemand, wenn er sich 15 Tage in einer Stadt, z. B. Aachen, oder einem Dorfe, z. B. Salzbrunn aufhält, gezwungen werden kann, den dortigen Badearzt zu honoriren. Die Herren Juristen werden darüber um ihre gültige Meinung *) ersucht. Man aber auch ein Gesetz für diese Forderung spräche, spricht doch Recht und Billigkeit dagegen. — Uebrigens glauben wir, der Hr. Geh. Rath Zemplin, welcher so lange er als Brunnenarzt fungirte, selbst große Gelder nicht scheute und auch jetzt mit großem Kostenaufwand und ohne allen Eigennutz den Aufenthalt in Salzbrunn durch elegante Neubauten, höchst angenehm machte, wird im Verein mit dem Hrn. Dr. Rischner, dessen Uneigennützigkeit ebenfalls recht wohl bekannt ist, dahin streben, daß für die nächste Saison die oben gerügten Uebelstände beseitigt werden. — Hiermit schließe ich den heutigen Artikel, dem, mit unparteiischen Augen betrachtet, nicht der Vorwurf gemacht werden kann, als tadle man nur, um zu tadeln. — Die Wahrheiten, die in dem Aufsatze liegen, sind nicht geschrieben, um Salzbrunn herabzusetzen, sondern um durch Hinweisung auf Uebelstände, die Verwaltung zur Abstellung derselben aufzufordern, und so dem Bade mehr zu nützen, als durch unbedingtes Lob. — Aus besonderen Gründen unterschreibe ich diesen Artikel mit der, auch in Salzbrunn bekannten, und von mir als Mitarbeiter der hiesigen Zeitungen stets geführten Chiffre. R. L.

Aus Oberschlesien, 27. Juli. In demselben Maße wie der Betrieb unserer Eisenwerke sich vermindert, vermehrt sich der Gewinn des Zinks. Die steigenden Preise des letztern, die nunmehr schon seit einigen Jahren Stetigkeit gewinnen, führen große Kapitalien in unsere Gegenden, die freilich nur einige wenige Glückliche ziehen. Jedoch bleiben dieselben auch für das Ganze eine Sache von hoher Wichtigkeit, weil die rasch zunehmende Bevölkerung zum großen Theil ihren Erwerb bei den Berg- und Hüttenwerken findet und nunmehr bei dem beschränkten Betriebe der Eisenwerke viele brodlos werden, die in den Zinkhütten Anstellung suchen. Man fängt jedoch schon jetzt an ernste Besorgnisse über den Ausbau des Zinks zu hegen, weil man die Galmeylager zu sehr von allen Seiten ausbeutet. Dieselben sind zwar überaus reich und ausgedehnt, aber man erschöpft zuletzt auch einen Brunnen. Fern befürchtet man auch eine Concurrenz, in die wir leicht mit Polen kommen können. Denn es befindet sich dort, nach dem Gutachten sachkundiger Männer viele und reiche Galmeylager. Da nun die von Seiten der russischen Regierung bei der unsrigen angeseuchte Commission, aus drei tüchtigen Berg- und Hüttenbeamten bestehend, in der Mitte des künftigen Monats abgeht, um die dortigen Kohlen- und Erzbergwerke zu untersuchen und einen besseren und geregelteren Betrieb derselben, sowie auch der Hütten- und Schmelzwerke einzuleiten, so ist jene Befürchtung wohl nicht unbegründet. Polen ist reich an einer Menge von Eisen und an Steinkohlen, und nur der über alle Maßen mangelhafte und elende Betrieb hat die verborgenen Schätze weder genau würdigen, noch nach ihrem Werththum benützen lassen. Ob es von Seiten Preußens eben so fein mag als es human ist, daß es gerade so tüchtige Officianten zu jener Commission bestimmt hat, das lassen wir dahin gestellt sein. Was noch mehr ist, man wird, wenn dieselbe erst ihre Gutachten abgegeben haben wird, gewiß auch keinen Anstand nehmen, taugliche Berg- und Hüttenleute — wenn es von Seiten Rußlands begehrt werden sollte — dahin abgehen zu lassen. (N. 3.)

*) Wir sind gern bereit eine Beantwortung dieser Frage aufzunehmen. Die Red.

Berichtigung. In der heutigen Nummer der Schlesischen Chronik muß es Seite 259, Spalte 1, Zeile 27 von u. statt Finanzen heißen Fingern.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum ersten Male: „Doktor Wespe.“ Lustspiel in 5 Aufzügen von R. Bendir.

Mittwoch, neu einstudirt: „Die Schweizer-Familie.“ Lyrische Oper in 3 Akten, Musik von Weigl. (Emmeline, Dlle. Marie Höcker.)

Ludwig Fürstenthal,
Ernestine Fürstenthal, geb. Bruck.
Neuvermählte.
Breslau, den 13. August 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Brose.
Adolph Kother.
Breslau, den 14. August 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:
Juliana Lehmann,
aus Friedeberg,
F. W. Feuerbach,
Kaufmann in Bönny.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde meine Frau Antonie, geb. Marle, von einem munteren Knaben entbunden.
Breslau, den 10. August 1843.

Dr. Pauly.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Beate, geb. Matschke, von einem munteren Knaben, zeigt hiermit ergebenst an:

Ed. Loebeling.

Breslau, den 14. August 1843.

Todes-Anzeige.

Nach namenlosen Leiden folgte am 10. d. Monats unsere Mutter und Schwiegermutter, die Frau Catharina, verwitwete Stadtrichter Ullrich, unserem am 1. d. Monats verstorbenen theuern Vater und Schwiegervater, dem Bürger Anton Klaua hieselbst, in ein besseres Leben. Tief erschüttert widmen wir diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden.

Earnowig, den 11. August 1843.

Bürgermeister A. Klaua und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 1 Uhr endete unsere geliebte älteste Tochter Ottilie, nach kurzen Leiden an Stickschlag, in dem Alter von 1 Jahr und 9 Monaten, ihr irdisches Dasein. Diesen so schmerzlichen Verlust zeigen wir tief betrübt, allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Polnisch-Hammer, den 13. August 1843.

Emilie von Wilamowitz,
geb. von Frankenberg-Proschlig,
Dito von Wilamowitz.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag um 11 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden an Krämpfen unser innigst geliebter Sohn Karl Robert, in dem zarten Alter von 4 1/2 Monat. Tief betrübt zeigen wir dies allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau, den 14. August 1843.

Schumann, Lokomotiv-Führer, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden an der Lungenschwindsucht entschlief heute Morgen 6 1/2 Uhr sanft zu einem bessern Sein unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester und Tochter, die verwitwete Rittergutsbesitzerin Mathilde Milleska, geb. Rutsch, in einem Alter von 39 Jahren und 4 Monaten. Verwandten und Freunden widmen wir die Anzeige dieses uns betroffenen unersehlichen Verlustes mit stiller Theilnahme.

Breslau, den 14. August 1843.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend 10 1/2 Uhr plötzlich am Schlagflusse erfolgte Ableben meines innig geliebten Mannes, des Kaufmanns Ed. Otto Kleinwächter, zeige ich tief betrübt allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Breslau, den 14. August 1843.

Caroline Kleinwächter, geborene Pfizmaier,
und im Namen ihrer 3 Kinder.

Enslens's Rundgemälde

(Neuscheiter Nr. 1, am Blücherplatz)
bleiben nur noch bis Ende dieses Monats aufgestellt.

Großes Trompeten-Konzert heute den 15. August, wozu ergebenst einlabet:

Hagemann.

Im Verlage von Friedr. Mauke in Jena erscheint und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden, in Breslau durch G. W. Aderholz:

Lateinische Grammatik

für

das Bedürfnis der höheren Klassen

auf der Grundlage der kleineren Grammatik für untere und mittlere Gymnasialklassen zum Behufe eines stufenweise fortschreitenden Lehrganges erweitert und mit einer reichen Auswahl klassischer Beispiele versehen von

Dr. Carl Eduard Putzsch,

Professor am Großherzoglichen Gymnasium zu Weimar.
Gr. 8. Weiß Papier, Preis circa 1 Rthl. 10 Sgr.

Bei Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau zu haben bei G. W. Aderholz, (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), bei A. Terck in Leobusch und W. Gerloff in Dels:

Vollständiges Lexikon

der

Warenkunde.

Enthaltend alle Artikel des Material- oder Spezeret-, Droguerie-, Farbwaren-, Delikatess- oder Italiener-Handels, des Eisen-, Kurz- und Kramwaren-, Holz- und Holzwaren-Handels, des Manufaktur- oder Schnitt- und Strumpfwaren-Handels, des Galanterie-, Bijouterie- und Modewaren-, Glas-, Porzellan-, Fayence- und Steinguthandels, des Glases, Garn-, Leinen-, Baumwoll- und Wollhandels, des Getreide- und Vitsuallienhandels, des Handels mit Wein und Spirituosen, des Kunst- und Papierhandels, des Leder-, Rauch- und Pelzwarenhandels zc., nebst Nachweisung des Ursprungs der verschiedenen Sorten, der Bezugsorte, des Gewichts oder Maßes, nach welchem sie gehandelt werden, ihrer Emballage und Verfrachtung, des Rabatts oder der Tara zc. Für Kaufleute, Droguisten, Apotheker, Wein- und Fabrikanten, Manufakturisten, Händler u. s. w., und alle diejenigen, welche sich dem Geschäfte derselben widmen wollen. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Herausgegeben von

Albert Franz Jöcher.

Erstes und zwölftes Heft.
geh. Preis 25 Sgr.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung G. W. Aderholz in Breslau zu haben:

Sammel's**alphabetischer Zeugenkatalog,**

mit besonderer Berücksichtigung des allgemeinen sächsischen, preussischen und bayerischen Prozessrechts bearbeitet von G. A. Adermann, Rgl. sächs. Appellationsrath. gr. 8. geh. 25 Sgr.

H. W. Gottschalk in Dresden.

In der F. Link'schen Buchhandlung in Trier ist so eben erschienen und in Breslau zu haben bei G. W. Aderholz (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobusch und W. Gerloff in Dels:

Aphorismen

über den Entwurf des Strafgesetzbuches in seinen Beziehungen zur Religion und Kirche. Geh. Preis 10 Sgr.

Außerordentlich billige Religionschrift.

Bei Gustav Fritz, Ring Nr. 15 und Kupferstr. Nr. 6 (3 Kronen), ist erschienen:

Erhebung zu Gott.

Ein Familienschatz für jeden Christen.

Sammlung der beliebtesten poetischen Gebete und Lieder für Erwachsene in allen Lebensverhältnissen. Gebete für Kinder. Wiegenlieder. Legenden. Nebst einem Anhang, enthaltend: Eine Erklärung aller christlichen Sonn- und Festtage. Ihre Benennung, Entstehung und weshalb sie kirchlich ausgezeichnet werden. Groß 8. Brochirt. 20 Druckbogen oder 320 Seiten 7 1/2 Sgr. Bei Abnahme von 6 Exemplaren eins frei.

Von dem so beliebten „Wegweiser für Reisende durch's Riesengebirge“ ist so eben die 4te stark verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von R. A. Müller, erschienen. Preis derselben mit 1 Karte des Riesengebirges und fünf Gebirgsansichten, cart. 25 Sgr.

Handtke, Karte des Riesengebirges.

15 Sgr.

Wegweiser für Reisende durch die Grafschaft Glatz, herausgegeben von R. A. Müller, mit 3 Gebirgsansichten. (Bei C. Flemming.) 15 Sgr.

Ein unverheiratheter Herrendiener mit guten Zeugnissen kann sogleich bei einer hohen Landherrschaft ein Engagement finden. Näheres im Comtoir Schuhbrücke Nr. 45.

Claudius, oder des Wandsbeker Bothen sämmtl. Werke, in 4 Bdn., 1819, auf Schreibpapier u. R., gestochen v. Jure, 3 Rthl. Matthiassons lyrische Anthologie, 20 Bde., 5 Rthl. Die Uniformen der Preuss. Garben v. ihrem Entstehen an, 35 Hefte, 1837, m. 105 kolorirten Kpftn., Bpr. 30, f. 8 Rthl. Wiedlands sämmtl. Werke, 36 Bde., 1839, eleg. geb., 11 Rthl. Byrons Werke, in 10 Bdn., 1839, Schillerformat, 2 1/4 Rthl. Don Quijotte, v. Coltau übers., 4 Bde., 1837, eleg. Hbfzbd., 1 1/4 Rthl. Beckers Weltgeschichte, 14 Bde., 1841, eleg. geb. und neu 8 1/2 Rthl. Hüffel, die Prachtbibel m. 28 herrl. Stahlst. und sehr elegant Hbfzbd., 4 Rthl. Köstlitz, Weltgeschichte für Mädchen, 3 Bände, 1836, 2 1/3 Rthl., bei Friedländer, Kupferstr. 34.

Ein zwischen Kuras und Wohlau gelegenes Rittergut von 1100 Morgen Fläche, mit Forst und Wiesen, mit Forstlich und mächtigem Lager von ausgezeichnete Qualität, mit bedeutendem Viehbestande, Natural-Zinsen, und sehr wenig Guts-Lasten, mit einer Ziegelei, welche bei vortrefflichem Lehm und eigenem Brenn-Material gut rentirt, ist zum Preise von 25,000 Rthl., wovon die Hälfte eingezahlt werden soll, baldigst zu verkaufen. Der Anschlag ist einzusehen bei dem vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke Nr. 45.

Die Unterzeichnete giebt sich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß das bisher von ihrem Manne und ihr gemeinschaftlich geleitete Geschäft nach dem erfolgten Tode ihres Mannes von ihr allein weiter fortgeführt wird und empfiehlt sich zur Anfertigung aller Art von künstlicher Haararbeit, als: Ufketten, Umbänder zc.

Verw. Michaelis,
Neuwelt-Gasse Nr. 20.

Anzeige an Zahnpatienten.

Nach vierwöchentlicher Abwesenheit bin ich jetzt von meiner Reise ins Bad zurückgekehrt und wieder täglich früh von 9 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in meiner Wohnung, Ring No. 13, zu sprechen.

R. Vinderer, prakt. Zahnarzt.

Zur Warnung für Jedermann, Niemandem, auch selbst wenn er meinen Namen führen sollte, an Geld oder Waare auf meinen Namen zu borgen, indem ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle und daher jede Forderung zurückweise. Heinrich Graf v. Mettich, auf Sibitz u. Stradlau.

Der Gasthof

zum goldenen Stern in Reichenbach (Schlesien), am Breslauer Thore, empfiehlt sich hiermit zu gütiger Benutzung ganz ergebenst. München.

Eine Garten-Besitzung,

Lauenzenstraße Nr. 2, ist von Michaelis d. J. ab wiederum auf ein oder mehrere Jahre für den bisherigen Miethzins und unter denselben Bedingungen zu vermieten. Das Nähere ist Altbücher-Strasse Nr. 11, 3 Treppen hoch zu erfragen.

Eine Wohnung von 4 Stuben, lichter Küche und Beigelaß, in der Belle-Etage, nöthigenfalls auch noch mit einer Stube und 2 Kabinets im 2ten Stock, wobei dem resp. Miether eine Sommerlaube und die Promenade in dem schönen großen Garten frei steht, ist von Michaelis c. ab zu vermieten. Das Nähere im Comtoir von S. Militsch, Bischofsstr. Nr. 12.

Am Sonntage gegen Abend wurde von der Kloster-Strasse über die Promenade bis zur Schweidnitzer-Strasse, ein von Haaren rund geflochtenes Armband mit goldenen Schlangenköpfchen verloren. Der Wiederbringer erhält Reusche Nr. 65, 3 Stiegen, eine Belohnung.

In einer lebhaften Gegend sind mehre Verkaufslöke nebst daran stößen Schreibstuben, so wie ein großer gekellter Keller mit Ausgang nach der Strasse zu vermieten und gleich oder Michaelis c. zu beziehen. Das Nähere bei S. Militsch, Bischofsstrasse 12.

Zwei oder drei Stuben nebst Alkoven sind sogleich an einen einzelnen Herrn abzulassen neue Junkernstraße Nr. 8, in der ersten Etage.

Zum heutigen**Subscriptions-Konzert**

und Garten-Beleuchtung labet ergebenst ein:
Reißel, Cafetier, Mauritiusplatz Nr. 4.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der auf der Straße zwischen Parchywiz und Kienitz gelegenen Chaussee-Geld-Empfangs-Stelle zu Hephau vom 1. Oktober d. J. ab, ist ein Licitationstermin vor dem Königl. Haupt-Steuer-Amte zu Kienitz anberaumt, welcher daselbst am 8. September c. von Vormittags 9 Uhr an abgehalten werden wird. Pachtlustige können die Verpachtungs-Bedingungen sowohl bei dem gedachten Haupt-Steuer-Amte, als auch im Bureau des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats zu Breslau einsehen.

Breslau, den 7. August 1843.

Der Geheim-Deber-Finanz-Rath und
Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben:

Der Regierungs-Rath
v. Reibnig.

Bekanntmachung.

Die beiden obersten Böden von resp. 2403 □ Fuß und 1424 □ Fuß Flächenraum in der an der Ecke der Reuschen und Nikolai-Strasse gelegenen sogenannten Gullmann'schen Scheune sollen vom 1. Oktober c. ab auf ein Jahr im Wege der Licitation vermiethet werden. Zu diesem Ende haben wir einen Termin zum 1. September c. auf dem rathhäuslichen Kirschenhause anberaumt.

Die Licitations-Bedingungen können in der Rathsbienerscheube eingesehen werden.
Breslau, den 27. Juli 1843.

Die Direktion

des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Dem marktbesuchenden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß mit Genehmigung der Hochpreislichen Königl. Regierung zu Breslau, der hiesige sogenannte Michaelismarkt zwar, wie im Kalender angegeben, am 1., 2. und 3. Oktober, der darauffolgende Viehmarkt aber nicht am 2ten, sondern erst Donnerstags den 5. Oktober c. abgehalten werden wird.

Reichenbach, den 4. August 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu dem mit einem Gehalt von 700 Rthl. verbundenen und durch den Abgang des derzeitigen Herrn Bürgermeisters vacant werdenden Postens eines Bürgermeisters hieselbst, werden qualifizierte Männer, vorzugsweise solche, welche in diesem Amte schon routinirt sind, zur Anmeldung bis Ende dieses Monats bei der unterzeichneten Versammlung freundlichst eingeladen. Um jedem Mißverständnisse zu begegnen, bemerken wir, daß andere Neben-Einkünfte damit nicht verbunden sind; die Annahme von Justitiaraten nicht gestattet wird und die Wahl auf 6 Jahre erfolgt.

Zauer, den 10. August 1843.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Ediktalladung.

Nachdem zu dem Vermögen des Halbbauers und Leinwandfabrikanten Johann Traugott Wilhelm Eiserts zu Wehrsdorf auf dessen Insolvenzanzeige der Concursprozeß zu eröffnen gewesen; als werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger, welche an Eiserts Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu formiren haben, hiermit vorgeladen, auf den

Achtundzwanzigsten Dezember d. J. zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Forderungen auch zum Antritt des rechtlichen Verfahrens mit dem bestellten Rechtsvertreter, so wie des etwanigen Vorzugsrechtes unter sich, den zwölften Januar 1844

aber zur Publikation des Präklusivbescheides,

den zwölften Februar 1844

zum Aktenschlusse und den

vierzehnten Mai 1844

zur Publikation des Lokations-Erkenntnisses, in Person oder durch gehörig gerechtfertigte, auch zu Abschließung eines Vergleiches instruirte Bevollmächtigte an hiesiger Kanzlei stelle zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben und Nichtliquidirung ihrer Forderungen, sie ihrer Ansprüche, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereröffnung in den vorigen Stand für verlustig, auch diejenigen, welche im Liquidationstermine, in welchem zugleich die Güte gepflogen werden soll, ausbleiben, oder zwar erscheinen, jedoch wegen Annahme eines etwa zu treffenden Vergleiches sich gar nicht, oder nicht deutlich erklären, als daren einwilligend werden erachtet werden.

Auswärtige Gläubiger haben übrigens zu Annahme künftiger Zufertigungen und Labungen mit gerichtlicher Vollmacht verfehene Anwälte zu bestellen.

Bodissin auf dem Decanate, 8. Aug. 1843.

Kanzlei daselbst u. d. J. v. Synb.

Hartung.

Ring Nr. 10/11 ist im dritten Stock eine Wohnung zu vermieten. Das Nähere im Lotterie-Comtoir zu erfahren.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Lithographie,
Schriftgießerei,
Stereotypie und
Buchhandlung
in
Breslau,
Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.



Buch-
Musikalien-, und
Kunsthandlung
und
Leihbibliothek
in
Oppeln,
Ring Nr. 49.

Neueste Literatur,

vorräthig bei **Grass, Barth und Comp.** in **Breslau**,
Herrenstrasse 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring 49.

Anfertigung, die, der Lichtbilder nach den
neuesten Versuchen und Erfahrungen theo-
retisch und praktisch dargestellt. geh. 5 Sgr.
Hauschild, der theoretische und praktische
Bauhändler, oder die Arbeiten des Zim-
mermanns. Zunächst ein Hilfsbuch für Bau-
handwerker, welche bei den bestehenden Prü-
fungs-Commissionen ihr Meisterrecht zu er-
langen gedenken; dann aber auch für quali-
fizierte Meister und Bauende. 16 Hft. Mit
3 lith. Taf. geh. 15 Sgr.

Hoffmann, praktischer Unterricht im geo-
metrischen Zeichnen, in systematisch-geordneten
Aufgaben und deren Auflösungen für Archi-
tecten, Bauhandwerker und Gewerbetreibende.
Auf 48 in Kupfer gest. Vorlegebl., in 190 Fig.
4. 1 Rthl. 10 Sgr.

Krehsig, der Zeugdruck und die damit ver-
bundene Bleicherei und Färberei. 3 Bde.
1r Bb. m. 3 Kupfertaf. 8. 5 Rthl.

Mittheilungen über Friedrich den Großen
aus den Jahren 1784—1786, vornehmlich

in Bezug auf die Lecture desselben. geh.
7 1/2 Sgr.

Pfeil, neue vollständige Anleitung zur Be-
handlung, Benutzung und Schätzung der
Forsten. Ein Handbuch für Forstbesitzer und
Forstbeamte. 5te Abth. enthaltend: Forst-
taxation. 8. 2 Rthl. 15 Sgr.

Neden, v., die Eisenbahnen Deutsch-
lands. Statistisch-geschichtliche Darstellung
ihrer Entstehung, ihres Verhältnisses zu der
Staatsgewalt, so wie ihrer Verwaltungs-
und Betriebseinrichtungen. geh. 2 Rthl.

Zierl, Grundriss der Chemie, als Propädeu-
tik der chemischen Technologie, Pflanzen-
und Thierphysiologie, zum Behufe von Vorträ-
gen an technischen, land- und forstwirth-
schaftlichen Lehranstalten. Mit 7 Tab. 8.
1 Rthl. 10 Sgr.

Die Lehre des Landbaues, enthaltend in
zwei Abtheilungen den Acker- und Wie-
senbau und die Viehwirtschaft. 8.
Preis für beide Abtheilungen 1 Rthl. 20 Sgr.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20, u. in **Oppeln**,
Ring Nr. 49, bei denselben ist vorräthig:

Haus- und Hülfsbuch für Jedermann.

Friedr. Bauer's

Handbuch der schriftlichen Geschäftsführung

für das bürgerliche Leben. Enthaltend alle Arten von Aufträgen, welche in den mancherlei
Verhältnissen der Menschen, so wie insbesondere in den verschiedenen Verzweigungen des
bürgerlichen Verkehrs vorkommen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichter-
stattungen an Behörden, Kauf-, Miet-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesell-
schafts-Contrakte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Verträge, Kautionen, Voll-
machten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignatio-
nen, Empfangs-, Depositions- u. Mortifications-Scheine, Zeugnisse, Reverse, Certificate,
Instruktionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei
Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen, und verglichen mehr. Durch ausführliche
Formulare erläutert. Sechste, verbesserte Aufl. 8. Preis 20 Sgr.

Die große Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieses Buches hat sich allgemein bewährt, so
daß seit drei Jahren bereits fünf Auflagen veranstaltet werden mußten.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, und in **Oppeln**
bei denselben, Ring Nr. 49, ist zu haben:

Der Wunderdoktor,

oder

sichere und schnelle Heilung der meisten Krankheiten ohne Arzt

durch Befolgung der Naturwinke

und Benutzung einfacher oder bisher geheim gehaltener Heilmittel, herausgegeben
von einem Menschenfreunde. Preis geh. 15 Sgr.

(Keine aus andern Büchern abgezeichneten Recepte, sondern der Natur abge-
lauschte und durch praktische Erfahrungen in fast allen Krankheiten bewährt gefun-
dene Heilmittel.)

Bei **Grass, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20, in **Oppeln**
bei denselben, Ring Nr. 49, ist so eben angekommen:

Neues Frag- und Antwort-Spiel in 150 passenden Fragen und Antworten.

Ein unterhaltendes Spiel für Jung und Alt. In elegantem Futteral nur 5 Sgr.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr u.
d. f. Tag Vormittags 9 Uhr, sollen im Au-
ktions-Gelasse, Breitestrasse Nr. 42, verschie-
dene Effekten, als: Leinwand, Betten, Klei-
dungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffent-
lich versteigert werden.

Breslau, den 13. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 18. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen
im Hause Nr. 36 Karlsstrasse
20 Kästchen verschiedene Farbe-
waaren
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Wegen Verunglückung eines Schiffes in der
Oder sollen Morgen Nachmittags 2 Uhr circa
20 Bispel weißer Weizen im Rahn an den
Eisböden der alten Oder öffentlich versteigert
werden.

Breslau, am 14. August 1843.

H. L. Günther,

Agent der Berliner Land- und Wassertransport-
Versicherungs-Gesellschaft.

Untericht für Erwerbsene

in der deutschen Sprache nebst Stylbildung,
so wie im Französischen und in Wissenschaften,
wird grünllich erteilt.

Näheres Nikolaistrasse Nr. 70, erste Etage,
Vormittags bis 9 Uhr.

Ein getiegener und mit großen braunen Fle-
cken, braunem Kopfe und guten Behängen ver-
sehener glatthäutiger Hühnerhund von mittel-
mäßiger Höhe und lang gestreckter Figur, der
eine Art Korallenhalsband trug und auf den
Namen „Flaqueur“ hört, ist vor einigen Ta-
gen von hier abhanden gekommen. Wer den-
selben hier abliefern oder dessen Aufenthalt
nachweist, erhält einen Louisd'or Belohnung.
Dorfstrasse Catholisch-Hammer, Nr. Dreß-
nig, den 11. August 1843.

Schulz.

Zwei Mädchen, welche das Puzmachen er-
lernt haben, suchen ein baldiges Unterkommen.
Das Nähere zu erfragen beim Posamentier
Herrn Schmidt, am Neumarkt Nr. 42, in
der Fichte, 3te Etage.

500 Rthl. à 5 pCt.

werden sofort oder zu Michaeli auf ein städti-
sches Haus hinter 6500 Rthl. gesucht. Der
Nutzungsertrag ist 17,100 Rthl., und ver-
sichert ist es im Feuer-Kataster mit 11,440 Rthl.
Näheres bei **C. Berger**, Ohlauerstr. 77.

Ein Wirthschafts-Beamter, welcher
die Brennerei theoretisch und praktisch in dem
Institut des Dr. Lichtenberg bei Berlin
erlernt hat, sucht ein Engagement als Wirth-
schafts-Beamter oder Brennerei-Verwalter.
Das Nähere bei

C. Berger, Ohlauer Straße 77.

Circa 30 Schock 1/4 und 1/2-zöllige Kieferne
Bretter, sowie 4 Schock 2- und 3-zöllige Boh-
len, ganz trocken, sind zu verkaufen und zu
erfragen Matthiaßstr. Nr. 88, eine Etage.

Rindvieh-Verkauf.

Auf dem zur Herrschaft Kosenau gehörenden Do-
minio Mittel-Seebitz, Lübner Kreis, werden am 20.
August a. c., Nachmittags 2 Uhr, wegen Verminde-
rung der Rindvieh-Heerde circa 40 Stück veredelte
Rutz-Kühe und Kalben zum Verkauf gestellt.

Hiermit offerire ich mein wohlaffortirtes Lager von **Mahagoni**, **Cedern**,
Poligander und **Ebenholz** in **Böhlen**, wie auch von **Journieren**
aller aus- und inländischen Hölzer, **Claviaturen** von **Elfen-**
und Ochsenbein, **Aldern**, **Verzierungen** u. zu den möglichst billigsten
Preisen.

A. Heidenreichs Wwe.

Sandthor, Mühlgasse Nr. 2.

Erprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen,
grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe
zu geben und dabei das Wachsthum derselben zu befördern. Untersucht und geneh-
migt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon mit Gebrauchsanweisung 1 Rthl. 10 Sgr.

Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinktur liegen bei Endesgenannten
bereit, woselbst sich für Breslau die einzige Niederlage befindet.

C. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Haus-Verkauf.

Auf der Taschenstrasse, nahe der neuen
Brücke und dem künftigen schönen Platz, ist unter
den billigsten Zahlungsbedingungen ein kleines
Haus, das sich für einen Tabak-, Spezerei-
oder andern Kaufmann, Kräppler, Bierchen-
ken u. A. sehr gut eignet, bald zu verkaufen.
Näheres Stockgasse Nr. 12 eine Treppe hoch,
täglich früh von 7—8, Mittags v. 12—2 Uhr.

Für Herren

empfehle moderne Zeugstiefeln

A. Böse, Schuhmacher, Bischofsstrasse Nr. 9.
Bei unterzeichnetem Dominio kann ein tüch-
tiger, mit glaubwürdig guten Attesten verse-
hener, unverheiratheter Gutmann, welcher der
polnischen Sprache mächtig ist, sogleich eine
Anstellung finden.

Deutsch-Würbig bei Constadt.

Havana-Cigarren,
von vorzüglichem Geruch und abgelagert, pro
100 Stück 3 Rthl.,
Vafama-Cigarren, in schöner Yellow-
Farbe, leicht und angenehm, pro 100
Stück 1 1/2, 1 1/3 und 1 1/2 Rthl.,
Wonderville-Cigarren, pro 100 Stück
2 1/2 Sgr., empfehlen
Maisse u. Comp., Altbüßerstr. Nr. 14.

Mahagoni-Fourniere

empfangen so eben:

Carl Friedländer,

Ring Nr. 4.

Pferde-Verkauf.
Ruffische und polnische Reit-
und Wagenpferde sind angekom-
men und stehen zum Verkauf im
Thurmhofe vor dem Nikolaithor.

Patent-Schrot

aus der Fabrik der Herren Pieschel und Comp.
in Genthin offerirt billig

Theodor Kretschmer,
Karlsstrasse Nr. 47.

Jagdpulver

von ausgezeichneter Kraft, welches die
Gewehre nicht verunreinigt,

Patentschrot

in allen Nummern, empfehlen ganz billig
Pratsch und Roder,
am Neumarkt Nr. 17.

Rheinwein 1834er,
die Flasche von 15, 17 1/2 Sgr. bis 1 1/3 Rthl.
Jamaica-Rum, die Flasche von 15 bis 25 Sgr.,
Batavia-Rum, die Flasche von 12 1/2 bis 15 Sgr.,
Arrak de Goa, die Fl. von 1 bis 1 1/3 Rthl.
empfehle zur geeigneten Abnahme, die Wein-
Rum- und Tabak-Handlung von

Maisse und Comp.,
Altbüßer-Strasse No. 14.

Universitäts-Sternwarte.

13. August 1843.	Barometer 3. 2.		Thermometer			Wind.	Gewöl.
			inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	11,10	+ 16, 0	+ 12, 4	0, 6	NB 2°	heiter
Morgens 9 Uhr.		11,56	+ 16, 4	+ 15, 6	2, 4	NB 0°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.		11,48	+ 17, 3	+ 19, 6	5, 2	D 8°	heiter
Nachmitt. 3 Uhr.		11,30	+ 18, 0	+ 21, 8	7, 2	D 5°	"
Abends 9 Uhr.		11,20	+ 17, 8	+ 17, 0	4, 0	ND 7°	"
Temperatur: Minimum + 12, 4 Maximum + 21, 8 Ober + 17, 8							

Temperatur: Minimum + 12, 4 Maximum + 21, 8 Ober + 17, 8